

West-Ost-Achse des erwähnten kleinen Apsissaals auf dem Georgenberg (St. Georg I), des einzigen archäologisch gesicherten, wohl älteren Bestandes auf jenem Berg, orientierte sich das später errichtete Oktogon Konrads II. (St. Georg II), wobei nicht eindeutig festzustellen ist, ob beide Bauten nebeneinander bis zur Chorerweiterung (St. Georg III) durch Heinrich IV. bestanden haben.

Der salische Georgenberger Bau II findet sein Vorbild im Aachener Zentralbau der Pfalzanlage Karls des Großen, dessen *imitatio* durch Konrad II. auch hier deutlich wird⁵⁵. Die Gründung St. Georgs bei Goslar durch den ersten Salier kann als gesichert gelten, wenn auch, wie noch zu zeigen sein wird, der angenommene Termin 1025 einer näheren Untersuchung bedarf. Das gegen Ende des 17. Jahrhunderts begonnene Nekrolog des Georgenberger Stifts, das Konrad II. als *primus fundator*, seinen Enkel Heinrich IV. als *fundator secundus* und dessen Sohn und letzten salischen Kaiser Heinrich V. als *benefactor praecipuus* bezeichnet, ist die einzige Überlieferung aus Georgenberg selbst, deren unmittelbarer Zeugniswert jedoch nicht zu hoch eingestuft werden sollte⁵⁶.

Heinrich IV. begann wahrscheinlich im ersten Jahrzehnt seiner Herrschaft, also während der Vormundschaft seiner Mutter Agnes, einen Chor Neubau (St. Georg III) zu errichten; unter dem die Bauten II und III verbindenden Mittelurm war möglicherweise eine Westempore angelegt wie bei dem spätestens durch diese Erweiterungen abgetragenen Bau I.

Die im Westen des Oktogons stehenden Stiftsgebäude gehören erst zu St. Georg IV aus dem frühen 12. Jahrhundert, welche Heinrich V. zugewiesen werden⁵⁷. Geweiht wurde das *monasterium* St. Georg nach

55) Vgl. ZOTZ, Goslarer Pfalz (wie Anm. 1) S. 269; STREICH, Burg und Kirche (wie Anm. 27) 1, S. 216 sowie 2, S. 410 und 526.

56) „Mortuarium pro Canonia Georgi-montana vulgo Grauhoff“ – im Folgenden zitiert als Georgenberger Nekrolog – zu Juni 4 (Konrad II.), Juli 23 (Heinrich V. I) und August 7 (Heinrich IV.): Beverinische Bibliothek Hildesheim, Hs. 543, foll. 17^r, 20^r und 23^r; vgl. Georg BODE (Bearb.), Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegenen (!) geistlichen Stiftungen. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Hg. von der Historischen Commission der Provinz Sachsen, 29–32 und 45) 5 Bde., Halle 1893–1922, hier 1, S. 195. Abbildung: SPIER, Georgenberg (wie Anm. 24) Tafel 9. Zur Zuverlässigkeit der Nekrologüberlieferung für die Frühzeit Georgenbergs vgl. jedoch demnächst EHLERS, Fundatio (wie Anm. 2).

57) BORCHERS, Grabungen (wie Anm. 26) S. 250; DERS., St. Georg (wie Anm. 26), hier S. 118 f.